



Multikulturelles  
Forum e.V.



Auszeichnung für vorbildliches Engagement

**MULTI  
KULTI  
PREIS**





*Wir erinnern an  
Karl-Heinz Schimek  
(1944–2015),*

langjähriges Vorstandsmitglied des Multikulturellen Forums e.V. und einer der prägenden Initiatoren des Multi-Kulti-Preises. Wir sind dankbar für sein Engagement und seine wertvollen Impulse, die den Preis zu dem gemacht haben, was er heute ist.

# VORWORT

« *Theodor Adorno hat einmal einen Traum formuliert: Er hat gesagt, er wünscht sich eine Welt, in der man ohne Angst verschieden sein kann. Ich finde, das ist der Traum, dem wir nachgehen müssen.* »

Diese Sätze des damaligen NRW-Ministerpräsidenten Johannes Rau auf der Preisverleihung des Karl-Kübel-Preises 1994 hallen bis heute in mir nach. Ich saß damals im Publikum, nach der Laudatio würde ich den Preis im Namen des Multikulturellen Forums auf der Bühne entgegennehmen, und dachte „Genau das ist es doch, was wir erreichen möchten.“ Auch an das erfüllende Gefühl, für das gesellschaftliche Engagement unseres Vereins ausgezeichnet worden zu sein, kann ich mich bis heute gut erinnern. Der Preis zeigte uns, dass wir nicht alleine sind mit unserem Traum, dass es Fürsprecher, Unterstützer und Anerkennung für unseren Einsatz gibt. Er öffnete uns Türen und gab uns durch das Preisgeld nicht zuletzt auch finanzielle Möglichkeiten für weitere Aktivitäten.

Im Laufe der Jahre wuchs in uns der Wunsch, genau das auch für andere Engagierte zu tun: Einen Preis für vorbildliches Engagement im Bereich Integration auszuloben und diese Arbeit ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. 2005 war es dann so weit: Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums



unseres Vereins schrieben wir zum ersten Mal den Multi-Kulti-Preis aus, damit das vielfältige Engagement für unsere multikulturelle Gesellschaft sichtbar wird und Anerkennung erfährt.

Mehr als ein Jahrzehnt später ist der Preis gewachsen: Aus ganz NRW bewerben sich engagierte Vereine, Organisationen, Initiativen, Projekte und Einzelpersonen oder werden von Menschen, die ihren Einsatz schätzen, für den Preis vorgeschlagen. Seit wir ihn ins Leben gerufen haben, hat der Multi-Kulti-Preis uns ermöglicht, das beeindruckende Engagement von 261 BewerberInnen und ihren zahlreichen MitstreiterInnen aus 48 Orten kennenzulernen. Durch ihn machen wir Bekanntschaft mit tollen Menschen, lassen uns von ihren Ideen inspirieren und von ihrem Engagement anstecken. Von der hilfsbereiten Rentnerin bis zur

besonders engagierten Schule, vom inklusiven Sportverein bis zur interkulturell aktiven Glaubensgemeinschaft, von der kreativen Jugendarbeit bis zur ehrenamtlichen Flüchtlingsinitiative – so vielfältig unsere Gesellschaft ist, so vielfältig sind auch die Preisträger des Multi-Kulti-Preises. Eine kleine Auswahl von ihnen möchten wir in dieser Broschüre vorstellen.

Lassen auch Sie sich inspirieren und anstecken mit dem Engagement für ein wertschätzendes multikulturelles Miteinander. Und helfen Sie uns, Vorbilder sichtbar zu machen: Lassen Sie es uns wissen, wenn Sie von preiswürdigem Engagement erfahren und unterstützen Sie unseren Preis!

**Kenan Küçük**

Geschäftsführer Multikulturelles Forum e.V.

# PREISTRÄGER/INNEN 2005 – 2017

« Die Auszeichnung machte deutlich, dass unsere Moschee mitten im Alltag der Menschen steht und es versteht, auf deren Probleme einzugehen. Dies war für uns sehr motivierend, denn die Moschee und die Menschen darin werden seitdem als ein Teil dieser Gesellschaft angesehen. Wir zeigen, dass Demokratie und die Werte der Menschen, die hier leben, und die Werte der Migranten zusammenpassen können. »

**Yilmaz Tabakoğlu**  
Ulu-Moschee

« Jedes Jahr erhalten wir zahlreiche preiswürdige Bewerbungen. Für uns als Jury ist es jedes Mal spannend zu sehen, wie viel in unserer Region für das interkulturelle Miteinander getan wird. Schön, wenn wir dazu beitragen können, dass auch andere von diesem Engagement erfahren! »

**Karl-Heinz Schimek**  
Juryvorsitzender Multi-Kulti-Preis



## 2005

**Preisträgerin:**  
**Lieselotte von Streng**  
Lünen  
ehrenamtliche Tätigkeit in der Flüchtlings- und Migrationsberatung



## 2006

**Preisträger:**  
**Jugendförderkreis Dortmund e.V.**  
Musik- und Tanzprojekte für Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie Förderung interkultureller Begegnungen



## 2007

**Preisträger:**  
**Alevitische Gemeinde Kreis Unna e.V.**  
Bergkamen  
Förderung des interreligiösen und interkulturellen Dialogs, Weiterbildungsangebote

« Die Förderung und Unterstützung von Migranten in beruflicher, sozialer und politischer Hinsicht ist für uns das oberste Ziel. Die Auszeichnung zeigt, dass der Weg, den wir eingeschlagen haben, richtig ist. (...) Zur Integration gehört nicht nur, demokratisch zu sein, sondern auch, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. »

**Aziz Arslanemir**  
**Vorsitzender der Alevitischen Gemeinde Dortmund e.V.**

« Die Auszeichnung bedeutet für uns eine große Ehre und ist eine Anerkennung unserer geleisteten Arbeit. Neben guten Programmen ist es uns wichtig, eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts, Interesses und der kulturellen Offenheit herzustellen. (...) »

**Heinrich Behrens**  
**Schulleiter Geschwister-Scholl-Gesamtschule**



**2008**

**Preisträger:**

**Friedensschule Hamm**

aktive Förderung der kulturellen Vielfalt und des interkulturellen Miteinanders der Schülerschaft



**2010\***

**Preisträger:**

**Alevitische Gemeinde Dortmund e.V.**

aktive Förderung des interkulturellen Zusammenlebens sowie Bildungsarbeit für Jugendliche

**Sonderpreise:**

Städtische Geschwister-Scholl-Gesamtschule Lünen

Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Ortsverein Lüdinghausen



**2011**

**Preisträger:**

**Städtische Geschwister-Scholl-Gesamtschule Lünen**

Schulprojekte zum Aufbau interkultureller Akzeptanz und Toleranz, diverse Schulpartnerschaften

**Preisträger:**

**Wittekinderschule Lünen**

Förderung von Demokratiekompetenzen durch kindgerechte Angebote, Elternarbeit zum Abbau von Vorurteilen

\* Im Jahr 2009 wurde der Preis nicht vergeben.

« Ich bin total überwältigt und wir freuen uns sehr über den Preis. Einiges hat sich in den letzten Jahren gebessert, aber wir müssen dranbleiben an unseren Themen. Ich glaube, dass wir es erst geschafft haben, wenn wir eine schwarze, muslimische Landrätin haben und niemandem auffällt, dass sie schwarz, eine Frau und Muslima ist. »

**Volker Maria Hügel, Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e.V. (GGUA Flüchtlingshilfe)**



« Auf der Preisverleihung betonte der diesjährige Schirmherr, Landrat Michael Makiolla, die Bedeutung dieses gesellschaftlichen Engagements. Projekte wie diese, in denen Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft und mit verschiedenen Religionszugehörigkeiten zusammenkommen und Unterstützung erhalten, um gleiche Chancen im Leben zu haben, machten ihn zuversichtlich, dass die Herausforderung Integration und ein multikulturelles Miteinander gelingen können, so Makiolla. »

**Sonntagskurier Lünen, 29.6.14**



« 'Das Instrument zur Integration sind unsere Kinder', sagte Rosalyn Dressmann, Gründerin und Vorsitzende der African Tide Union in ihrer Dankesrede: Die Auszeichnung ist eine Ermutigung und Beleg dafür, auf dem richtigen Weg zu sein.' »

**Ruhr Nachrichten, 06.07.13**



## 2012

**Preisträger:**

**Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e.V.**

(GGUA Flüchtlingshilfe)

Münster

Beratung, Betreuung und Qualifizierung asyl-suchender MigrantInnen und Flüchtlinge

## 2013

**Preisträger:**

**African Tide Union e.V.**

Dortmund

Förderung der Integration von MigrantInnen insbesondere aus Ländern des afrikanischen Kontinents

**Sonderpreis:**

Melodie 2004 Hamm e.V.

## 2014

**Preisträger:**

**Essen und Lernen in St. Antonius**

Dortmund

kostenloses Mittagessen, Hausaufgabenhilfe und Sprachförderung für Grundschulkindern aus der Dortmunder Nordstadt

**Sonderpreis:**

Kindertageseinrichtung Schachtweg Lünen-Gahmen

« Wir müssen die Realität nicht nur erkennen, wir müssen sie auch gestalten. Als ich 2005 nach Deutschland kam, habe ich sehr viel Unterstützung von ehrenamtlich Engagierten bekommen. Deshalb ist es für mich selbstverständlich, zu helfen, wo ich kann. »

**Nelli Foumba Soumaoro**



« 'Die Vielfalt einer Gesellschaft ist der Reichtum der Zukunft', betont Verani Kartum bei seiner Dankesrede. (...) In seiner Laudatio an den Preisträger lobt Christian Höppner, Präsident des Deutschen Kulturrats, vor allem das vielfältige Engagement sowie die unterschiedlichen Begegnungsräume, die der Verein für Menschen aus 42 Nationen schafft. Damit diene der Verein sogar als Vorbild für die Hauptstadt Berlin und das Ruhrgebiet, so Höppner weiter. »

**Neue Westfälische Paderborn, 08.07.17**



« Den Preis überreichte der Lünen Bundestagsabgeordneter Michael Thews (SPD). In seiner Laudatio hob Thews hervor, dass der Verein passgenaue und konkrete Hilfestellungen gebe und somit Begegnung und Diskurs auf Augenhöhe und ohne Vorurteil ermögliche. »

**Ruhr Nachrichten, 08.06.16**



**2015**

**Preisträger:**

**Nelli Foumba Soumaoro**

Hamm

ehrenamtliches Engagement für das friedliche multikulturelle Miteinander

**Sonderpreise:**

Armin Böck, Lünen

Nordstadtliga BuntKicktGut, Dortmund

HennaMond e.V., Köln

**2016**

**Preisträger:**

**Projekt Ankommen e.V.**

Dortmund

Beratung und Unterstützung von Geflüchteten, Flüchtlingspatenschaften, Hilfe bei der Wohnungssuche, Sportangebote

**Sonderpreis:**

Kaktus Münster e.V. / Radio Kaktus im Bürgerfunk

**2017**

**Preisträger:**

**SC Aleviten Paderborn e.V.:**

Integration durch Sport

**Sonderpreis:**

Gerburgis Sommer

(Schau mich an – Gesicht einer Flucht)

Haltern am See

# NIEMAND IM ABSEITS – SC ALEVITEN PADERBORN E.V.

« Na, heute wieder Lust  
Fußball zu spielen? »

Verani Kartum lächelt den etwa siebenjährigen Jungen, der gerade das Spielfeld betritt, aufmunternd an. Der Junge, gerade noch mit den Gedanken ganz woanders, strahlt ihn an; mit einem High Five begrüßt er Kartum, der hier, beim SC Aleviten Paderborn, so ziemlich alles ist: Trainer, Vorstand, Gründer, Sozialarbeiter, Kümmerer, Ideengeber. „Wir legen Wert darauf, dass wir bei der Begrüßung Körperkontakt haben, das schafft Nähe und Zusammenhalt“, erklärt er kurz darauf. Sein Hauptanliegen ist es nicht, die beste Fußballmannschaft zu haben. Er möchte soziale Integration schaffen, für ihn der wichtigste Aspekt der Integration: „Schulische oder berufliche Integration sind auch wichtig, klar, aber entscheidend ist doch, ob die Menschen auch Akzeptanz erfahren und dazugehören. Zusammen Fußball spielen ist schon mal gut. Aber mir geht es auch darum, mit wem sie auch nach dem Spiel Kontakt haben.“ Erst wenn Menschen mit Migrationshintergrund oder Fluchtgeschichte zu Verabredungen eingeladen würden, erst wenn auch sie abends oder am Wochenende dabei seien, erst dann entstünden Freundschaften „und dann ist der Unterschied auch weg, ob Iraker, Afghane oder Syrer...“

Vereinsgründer Kartum ist gelernter Automechaniker, Groß- und Außenhandelskaufmann, Maschinenbautechniker und Verwaltungsbeamter. Wer ihn im Verein erlebt, erkennt aber sofort: Es handelt sich um einen geborenen Sozialarbeiter; einen mit dem Gespür für die richtige Methode. Als er sich nach seiner Frührentierung für die soziale Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund engagieren will, ist ihm



klar: „Wenn ich in Deutschland Sozialarbeit für Kinder und Jugendliche machen will, geht das am besten über den Fußball, denn das ist hierzulande der gesellschaftlich anerkannte Weg zur Zugehörigkeit, auch über die Schichten hinweg.“ Ihm geht es nicht um Ruhm, Posten oder Geld – im Gegenteil: Er nimmt einen Privatkredit auf, um das Vereinsheim zu finanzieren, widmet sich 24/7 seinem Engagement, die Matratze im Vereinsheim inklusive. „Die Arbeit mit den Jugendlichen ist das herrlichste, was es gibt. Ich bin der reichste Mann auf der Welt.“

Der Verein bietet die Plattform fürs Zusammenkommen: Kinder, die sonst niemand zum Sport fahren würde, werden mit Bullis zum Training abgeholt, Frauen, die sonst nirgendwo Sport machen würden, kommen zur Fitnessstunde mit Kinderbetreuung, Jugendliche, die anderswo nur Absagen erhielten, werden kurzerhand als Vereinsazubis eingestellt. Menschen mit Handicap erhalten nicht nur einen festen Arbeitsplatz, sondern auch Wertschätzung und Anerkennung.

« **Wir sind einfach nah an den Menschen, wir verwalten sie nicht, sondern kümmern uns.** »

Und so herrscht auf dem Trainingsplatz auch ein harmonisches Miteinander: Jugendliche besprechen mit ihrem Trainer die Mannschaftsaufstellung, die Minikicker üben an den kleinen Toren, immer wieder fährt ein Bulli vor oder Eltern bringen ihre Kinder zum Training. „Am Anfang gab es schon mal Rangeleien, jeder wollte zeigen, dass er der Stärkere ist,“ erzählt Kartum mit Blick auf die Jugendlichen „aber mit der Zeit haben sie gemerkt, dass sie das hier

gar nicht müssen. Dass wir sie so akzeptieren, wie sie sind.“ An einen besonders schwierigen Fall erinnert er sich gerne – ein Zehnjähriger, der auffällig aggressives Verhalten zeigte, als er das erste Mal zum Training kam. Im Verein fasste er Fuß und fand zwei Freunde. Als der Junge dann unbedingt im selben Bulli nach Hause gebracht werden wollte wie seine Freunde, die am anderen Ende der Stadt wohnten, war für die Verantwortlichen klar: „Den Umweg fahren wir gerne. Denn nichts hilft diesem Jungen mehr, als seine zwei Freunde an seiner Seite zu haben.“ Dieses Engagement zieht sich durch alle Angebote des Vereins, der viel mehr ist als ein Sportverein. Wer ins Vereinsheim kommt, ist selten nur zum Sporteln da: Ob Antragstellung, Wohnungssuche oder Schulprobleme – die erste Anlaufstelle der Vereinsmitglieder ist immer der SC Aleviten. Kartum und seine Mitstreiter versuchen, neben dem Betrieb eines ganz normalen Breitensportvereins den Menschen in allen Lebenslagen zu helfen.

« **Wer ins Vereinsheim kommt, ist selten nur zum Sporteln da: Ob Antragstellung, Wohnungssuche oder Schulprobleme – die erste Anlaufstelle der Vereinsmitglieder ist immer der SC Aleviten.** »

Gerade weil der Verein für viele ein zweites Zuhause ist, fallen die Vereinsvorhaben immer wieder auf fruchtbaren Boden. So zum Beispiel der Deutsch-Polnische Jugendaustausch unter dem Titel „Wege der Erinnerung“, den der Verein gemeinsam mit dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk seit drei Jahren durchführt: Die Fahrt nach Polen mit den Jugendlichen mit Migrationshintergrund sei immer wieder ein besonderes Ereignis – besonders, weil sie dort vor allem als Deutsche wahrgenommen werden. „Die ersten zwei Tage sind die Jugendlichen meist erstmal völlig durch den Wind“, lacht Kartum, aber dann „genießen sie diese eine Woche ohne ihre häufig belastende doppelte Identität“. Gleichzeitig beschäftigen sie sich mit der Vergangenheit dieses Landes, zu dem sie nun endlich zugehörig sein dürfen. Die Fahrt, die Begegnung arbeitet auch nach der Rückkehr in ihnen weiter: Nicht selten beobachten die Be-



treuer im Nachgang gesteigerte Schulleistungen, verbessertes Sozialverhalten und neue Zukunftsperspektiven bei den Jugendlichen.

Aber warum heißt der Verein eigentlich SC Aleviten? Kartum lacht: Er selbst sei Alevit – wohl der einzige im Verein – und wollte das Alevitentum bekannter machen, mit Vorurteilen aufräumen. „Unser Name regt zum Nachfragen an, die Menschen kommen ins Gespräch und haben hinterher ein differenzier-

teres Bild von der Religion.“ Im Vereinsalltag spiele die Religion letztlich keine Rolle. Integration ist eben auch, wenn die „Aleviten“ in Trikots auflaufen, die vom Paderborner Schützenverein gesponsert wurden. „Wir leben hier vor, wie Integration gelingen kann: Für die einen ist die alevitische Kultur erst einmal fremd, für die anderen der Schützenverein. Aber alle kommen zusammen, lernen sich kennen und fühlen sich wohl.“ Darum sind sie auch jedes Jahr beim Karnevalsanzug dabei: „Wir sind eben Paderborner, da gehört das dazu. Unsere Kids haben unheimlich Spaß dabei. Auf dem Wagen stehen und derjenige sein, der die Bonbons verteilt – das tut auch einfach mal gut.“

[www.scaleviten-paderborn.de](http://www.scaleviten-paderborn.de)

# DER MENSCH DAHINTER – GERBURGIS SOMMER

«*Manchmal gehe ich durch die Stadt und einige Leute betrachten mich mit Hass in den Augen. Deshalb sehe ich nicht in die Gesichter der Menschen.*»

Suleiman, 21

„Ich weiß, es gibt Flüchtlinge, die Probleme machen, manche stören. Aber ich möchte den Menschen in Haltern sagen, dass nicht jeder schlecht ist und es nicht immer einen Grund für Hass gibt. Jede Person hat eine Geschichte.“ Suleiman ist ein knappes Dreivierteljahr in Haltern, als er diese Sätze niederschreibt. Der damals 21-jährige, der vor IS-Kämpfern aus dem Irak floh, war einer der ersten Geflüchteten, die im Gespräch mit Gerburgis Sommer ihre Fluchtgeschichte erzählten. Jene Geschichten, die Sommer mit viel Empathie und Engagement zuerst als Portraitserie in die Halterner Zeitung und später als Ausstellung mit dem Titel „Schau mich an – Gesicht einer Flucht“ weit über die Stadtgrenzen hinaus transportierte.



Als nach der Kölner Silvesternacht 2015 die Willkommenskultur in Deutschland zu kippen droht und in der Diskussion vermehrt verallgemeinernd und negativ über Geflüchtete gesprochen wird, beschließt Sommer, „Jetzt wär’s eigentlich Zeit, Gesicht zu zeigen und Flüchtlinge sprechen zu lassen, damit man einfach merkt: Das sind einzelne Menschen, einzelne Schicksale.“ Im Februar 2016 stellt sie ihre Idee im Halterner Willkommenscafé schüchtern zwei Geflüchteten vor, die zu ihrer Überraschung sofort zusagen. Der Beginn eines Projektes, bei dem sich immer wieder alles perfekt gefügt hat: Die Halterner Zeitung erklärt sich bereit, die Geschichten abzudrucken, die Fotografin Jennifer Grube, Fotostudio Augenblick, macht – ebenso ehrenamtlich wie Gerburgis Sommer – ausdrucksstarke Portraitaufnahmen von den Geflüchteten. Die Halterner Agentur „Gute Botschafter“ stiftet das Design und auch für die Druckkosten finden sich dank Caritasverband rasch Finanzquellen. „Ich bin ja angefangen mit dem Gedanken, ich schreibe ein paar Portraits für die Zeitung,“ erinnert sich Sommer lachend. Heute, etwa zwei Jahre später, blickt sie zurück auf Fotos und Geschichten von 42 geflüchteten Menschen – darunter auch Deutsche mit zum Teil über 70 Jahre zurückliegender, oft geheim gehaltener Fluchterfahrung – rund 80 Ausstellungsorte bundesweit, zahlreiche Preise und unzählige Kontakte. Eine beeindruckende Bilanz des Engagements Sommers, die es verstanden hat, andere mit ihrem unbedingten Willen zur Verständigung anzustecken.

Sommer ist ein feinfühler Mensch, ein Glücksfall für das, was später ihr Projekt werden wird: Bei jedem Schritt wägt sie ab, überlegt, wie sie den Menschen ein Gesicht, eine Stimme geben kann. Sie beschließt, nicht direkt mit den Geflüchteten zu sprechen, sondern ihnen

die Leitfragen vorab schriftlich zukommen zu lassen, „damit sie selbst in der Hand haben, was sie preisgeben möchten“. In intensiven Gesprächen, die viele Portraitierte auch als niedrigschwellige Gelegenheit zur Verarbeitung ihrer Erlebnisse nutzen, geht sie die Texte mit ihren InterviewpartnerInnen mehrmals durch, um sicherzugehen, dass auch nichts verfälscht wird. Sie lässt den Menschen ihre eigenen Formulierungen, damit die Aussagen ihre Authentizität behalten.

### « Meine Erinnerungen sind zerbrochen, »

schrieb einer, erinnert sie sich, „das würden wir so ja nicht ausdrücken, man weiß aber sofort, welche Emotion gemeint ist.“ So behutsam wie Sommer auch vorgeht, vorbereitet auf das, was mit den Geschichten auf sie zukommt, ist sie nicht: „Als ich die

### « Sie sind so oft nur Teil der anonymen Masse ‚die Flüchtlinge‘, sie werden verwaltet, sind Bittsteller. Ich denke, die Wahrnehmung durch die Veröffentlichung ihrer Geschichten gibt ihnen ein Stück Würde zurück. »

ersten Geschichten bekam,“ erzählt sie und muss kurz innehalten, „das war furchtbar.“ Sie schluckt: „Das passiert mir immer wieder,“ sagt sie, um Fassung ringend, „die Geschichten gehen mir einfach nahe.“ Sie kennt ihre ersten Interviewpartner aus dem Willkommenscafé, hat ihnen geholfen, z.B. wenn sie Post bekamen, die sie nicht verstehen konnten, oder sie in Schulangelegenheiten unterstützt. „Dass sie derart Schlimmes erlebt haben, hat man ihnen nicht angemerkt. Sie tragen ihre Geschichten nicht vor sich her.“ Man spürt Sommers feste Überzeugung: Wenn die Menschen diese Geschichten nur kennen würden – sie würden Geflüchtete ganz anders wahrnehmen.

Auch Sommer selbst hatte Fragen im Kopf. Einmal zitterte ein Mann, den sie gerade interviewte, so sehr, als er sich an seine Überfahrt auf dem Mittelmeer erinnerte, dass sie sich fragte „Was mache



ich jetzt? Darf ich diesem arabischen Mann meine Hand auf seine legen?“, erzählt Sommer. Trotz Unsicherheit entscheidet sie sich dafür. „Heute umarmen wir uns, wenn wir uns treffen,“ sagt sie mit einem herzlichen Lachen. Genau das möchte sie bei den Ausstellungsbesuchern und den Portraitierten erreichen: Unsicherheiten abbauen, Nähe schaffen, Dialog stiften.

Dass das gelingt – die Rückmeldungen auf die Geschichten in der Zeitung und auf die Ausstellung sind durchweg positiv –, ist für sie die schönste Bestätigung: Beispielsweise wenn eine Ausstellungsbesucherin sie anspricht mit den Worten „Ich habe mich irgendwie nie getraut, Flüchtlinge anzusprechen. Warum eigentlich nicht? Heute hab ich’s gemacht!“ Oder wenn sie erfährt, dass die Geflüchteten im Ort auf ihre Geschichten in der Zeitung angesprochen werden, sich wahrgenommen fühlen, in den Dialog kommen. „Sie sind so oft nur Teil der anonymen Masse ‚die Flüchtlinge‘, sie werden verwaltet, sind Bittsteller. Ich denke, die Wahrnehmung durch die Veröffentlichung ihrer Geschichten gibt ihnen ein Stück Würde zurück.“

[www.gesicht-einer-flucht.de](http://www.gesicht-einer-flucht.de)

# MEHR ALS EIN VEREIN – PROJEKT ANKOMMEN E.V.

« Ich bin dann also in diese Unterkunft gegangen. Eine Bekannte, die Serbokroatisch konnte, ist mitgekommen. Wir kamen da rein und alle redeten durcheinander, es war furchtbar laut.

Als die Leute gemerkt haben, dass meine Bekannte Serbokroatisch kann, bildete sich sofort eine Menschentraube um sie, alle redeten auf sie ein. Ich habe nichts verstanden. In diesem Moment habe ich realisiert: So muss es sein, wenn du als Geflüchteter irgendwo ankommst, wo niemand dich versteht und du niemanden verstehst und es ist laut und alle drängeln. Ich kann mich später in meine warme Wohnung zurückziehen und die Stille genießen – diese Menschen können das nicht.“ So beschreibt Karina Breiling (links im Bild) ihren ganz persönlichen Startpunkt von Projekt Ankommen e.V., der seinen Lauf nahm, nachdem sie über eine Facebook-Gruppe erfuhr, dass für eine Flüchtlingsunterkunft im Unionviertel noch Spenden benötigt werden und sie beschloss, vor Ort zu helfen.



Das Ziel einer Handvoll Engagierter im Dortmunder Unionviertel: bürokratie-los, schnell und vor allem von Mensch zu Mensch den Geflüchteten vor Ort beim Ankommen helfen. Der erste Schritt: Wohnungen suchen und beim Umzug helfen, damit die Menschen rauskommen aus den Massenunterkünften. Ein weiterer Schritt: ein Sprachcafé anbieten, damit man miteinander ins Gespräch kommt und damit die Geflüchteten ein Gefühl für die deutsche Sprache bekommen. Und natürlich: beraten. Für und über alle Lebens- und Problemlagen. Dabei ergeben sich, wie von selbst, neue Betätigungsfelder, zum Beispiel eine Sport-AG. Breiling stellte eine Kooperation mit dem Stadtsportbund auf die Beine, die es Geflüchteten ermöglicht, verschiedene Sportarten auszuprobieren. Es treffen sich Einheimische und Geflüchtete – Sport verbindet über Landes- und Kulturgrenzen hinweg.

Dass so ein Engagement zu 110% – ehrenamtlich, man kann es nicht häufig genug betonen – auch seinen Tribut fordert, ist klar. Vorstandsmitglieder wechseln immer mal wieder; sei es, weil die Leute wegziehen, sei es, weil sie es schlichtweg nicht mehr schaffen und eine Pause brauchen. Aber: Ein harter Kern ist geblieben – und es kommen auch immer wieder Neue dazu. Jede und jeder kann helfen und sich einsetzen. Breiling ist es wichtig zu betonen, dass sich bei Projekt Ankommen e.V. sehr unterschiedliche Menschen zusammengetan haben, die aber

« **von Beginn an ein gutes Team mit sehr vielen unterschiedlichen Kompetenzen** »

bildeten. In ihrem Wunsch, den Geflüchteten vor Ort zu helfen, sind sie verbunden und darüber selbst zu einer Gemeinschaft geworden: Die Rentnerin, die Sozialarbeiterin, die Rechtspflegerin – aus Unbekannten wurden Freunde.

Aus der relativ kleinen Truppe vom Herbst 2015 ist ein Verein mit 400 Mitgliedern und einem „harten Kern“ von ca. 20 Leuten geworden. Für Breiling eine Art Familie: „Ohne den Verein geht nichts mehr, keine Geburtstagsfeier, kein Silvester, nichts. Er ist unser Baby. Irgendwie dreht sich fast immer alles um den Verein,“ lacht sie. So unkompliziert der Verein auch gerne helfen und unterstützen möchte, ganz ohne Bürokratie geht es nicht – und natürlich nicht ohne Geld. 2016 gab es „unheimlich viel Feedback. Alle wollten Geld geben, aber der Hype ist vorbei“, so Breiling. Spenden tröpfeln nur noch, sie sprudeln nicht mehr. Und jede Bewerbung für dringend benötigte Projektgelder oder auch für Preise verlangt Arbeit; es müssen „Zahlen, Daten, Fakten“ zusammengetragen, Antragstexte formuliert werden. Das kostet Zeit – Zeit, die für das zwischenmenschliche Miteinander fehlt. Natürlich wäre es schön, eine Halbtagskraft für all diese Arbeiten einstellen zu können, damit das Team sich auf die Arbeit mit den Menschen konzentrieren kann – aber finanziell ist das nicht möglich.

« **Ohne den Verein geht nichts mehr, keine Geburtstagsfeier, kein Silvester, nichts. Er ist unser Baby. Irgendwie dreht sich fast immer alles um den Verein.** »

Dass Projekt Ankommen teilweise Anfragen von Projekten erhält, die hauptamtlich in der Arbeit mit Geflüchteten tätig sind, spricht für die gute Arbeit des Vereins. Darüber freut sich die Gruppe einerseits natürlich, auf der anderen Seite sieht sie aber auch die Gefahr, dass die Fehleinschätzung, dass hier hauptamtliche Arbeit geleistet wird, weniger Unterstützung zur Folge haben könnte. Dass aber hinter Projekt Ankommen e.V. tatsächlich keine hauptamtliche Facharbeit steckt, sondern „nur“ Menschen, die sich in ihrer Freizeit mit viel



Engagement für die Sache einsetzen, das lässt doch so manchen Kooperationspartner und Außenstehenden baff zurück.

Die Motivation, mit eben diesem ehrenamtlichen Herzblut weiterzumachen, ziehen Breiling und ihre MitstreiterInnen vor allem aus der Tatsache, dass sie Menschen helfen können, einen normalen Alltag in Dortmund zu erleben. Denn „das, was die Menschen mitmachen bzw. mitgemacht haben, das kann man sich nicht vorstellen,“ stellt Breiling klar. Wenn die HelferInnen dann merken, was die Unterstützung für die Geflüchteten bedeutet, wie sie durch banal erscheinende Kleinigkeiten Alltag erleben, dann ist das für sie Motivation

genug. Und dass sich die Zusammensetzung des Vereins dahingehend ändert, dass auch Personen mit Fluchterfahrung Vereins- und sogar Vorstandsmitglied werden, zeigt, dass der Verein in der Tat ein Ankommen möglich macht.

.....  
[www.projekt-ankommen.de](http://www.projekt-ankommen.de)  
.....

# SCHÖNE BLÜTE – KLEINER STACHEL: RADIO KAKTUS MÜNSTER E.V.

« *Liebe und Respekt – mehr braucht es nicht, »*

ist Molla Demirel überzeugt, wenn er über das Erfolgsrezept für die Arbeit mit Jugendlichen spricht. Der Mann muss es wissen: Seit fast 40 Jahren engagiert er sich dafür, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund eine Chance haben. Antrieb für die Gründung seines Vereins war damals der Gedanke, dass die Migration nach Deutschland keine vorübergehende Situation ist: „Und wenn wir dauerhaft hier bleiben, dann müssen wir aktiv an einer Gesellschaft arbeiten, in der unsere Kinder glücklich werden können.“

Demirel gehört zu den Gründern von Radio Kaktus Münster e.V., das so viel mehr ist als ein Radio. Neben dem Radioprogramm bietet der Verein ein vielfältiges Angebot von Projekten, Veranstaltungen, Kursen und Seminaren, welche die breite Öffentlichkeit ansprechen. Dabei sind Sprachkurse genauso vertreten wie Lesungen, Kunstausstellungen und Gesellschaftsabende. Bei diesen Angeboten und Veranstaltungen steht der interkulturelle Gedanke stets im Mittelpunkt. Auch bei einem Vorhaben jüngeren Datums spielt die Interkulturalität eine Rolle: Die internationale Spielzeugausstellung in den Räumlichkeiten des Vereins beherbergt Spielzeug aus unterschiedlichen Jahrzehnten aus den verschiedensten Regionen der Welt. Über einhundert Jahre alte mechanische Puppen, eine Blechautobahn aus den 60ern oder Puppen aus aller Herren Länder mit den dazugehörigen Trachten werden hier unter anderem von Kindergruppen



bestaunt – und dienen als Grundlage für Begegnung und Verständigung: „Es ist schon seit Jahrzehnten mein Traum gewesen, eine solche Ausstellung zu initiieren,“ erklärt Demirel. „Kinderspielzeug berührt einfach die Emotionen der Menschen, jeder verbindet damit bestimmte Erinnerungen. Zu zeigen, wie es zu anderen Zeiten an anderen Orten war, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu entdecken, ist einfach unheimlich spannend.“

Und wo bleibt bei all dem das Radio? „Unseren Ursprung haben wir im Bürgerfunk, der bis heute ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist“, erklärt der Vereinsgründer. Jeden ersten Montag im Monat wird das interkulturelle Magazin ausgestrahlt und jeden vierten Mittwoch im Monat ein Künstlerportrait. Über die Radiosendungen bringt der Verein Themen rund um das multikulturelle Leben, Kunst und Kultur in die Öffentlichkeit. Gleichzeitig schaffen die Sendungen, die zur besten Sendezeit auf dem Lokalsender Antenne Münster laufen, Vertrauen in den Verein:

« Wenn die Eltern unsere Sendungen hören, kennen sie uns und empfehlen ihren Kindern unsere Angebote. »

Schwerpunkt der Arbeit des Vereins ist aber inzwischen die ganzheitliche, medienpädagogische Arbeit mit Jugendlichen. Radio Kaktus Münster macht zahlreiche Bildungs- und Kulturprojekte, zeigt Jugendlichen berufliche Zukunftsperspektiven auf und verbindet Kulturen. Medienarbeit ist das A und O bei Radio Kaktus: Sendungen produzieren,



Schnitt, Interviewtechniken, das Erarbeiten von Themen, aber auch Techniken jenseits des Rundfunks wie beispielsweise Fotografie – das alles lernen Jugendliche aktiv in der Produktion. Doch letztlich ist die Sendung Mittel zum Zweck. Was die Teilnehmenden für ihre Zukunft mitnehmen, sind die Sozial- und Schlüsselkompetenzen, die sie

die Jugendlichen sei es, was sie zum Erfolg antreibt: „Die Jugendlichen, die wir in den letzten Jahren begleitet haben, haben alle auf die eine oder andere Weise ihren Weg gemacht.“ Viele hielten auch lange nach dem Ende ihrer Projektbeteiligung weiterhin Kontakt zum Verein.

« Die Jugendlichen, die wir in den letzten Jahren begleitet haben, haben alle auf die eine oder andere Weise ihren Weg gemacht. »

im Rahmen der Projekte entwickeln oder stärken: Wie kommuniziere ich wertschätzend und fair? Wie erkenne ich Konflikte und wie begegne ich ihnen? Welchen Umgang pflege ich mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen? Wie gehe ich mit Fluchterfahrungen um? Wie kann ich sagen, was ich meine? Wie kann ich Medien kritisch nutzen?

Bei allen Aktivitäten stehen der Blickwinkel und die Fähigkeiten der Jugendlichen im Fokus: „Noch nie haben wir zu einem gesagt, ‚Du machst das falsch‘“, betont Demirel. Die Frage „Was hältst du davon, wenn wir es auch mal auf diese Weise versuchen?“ werde hingegen von den Teilnehmenden meist dankbar aufgenommen. Dieses Vertrauen in

Stellt sich nur noch die Frage nach dem Kaktus. Kakteen seien genügsam, zuweilen unangenehm und hätten gleichzeitig sehr schöne Blüten; genau diese Kombination habe man sich für Radio Kaktus gewünscht, schmunzelt Demirel. Mit knappen (finanziellen) Mitteln viel erreichen, der Stein im Schuh, der Finger in der Wunde sein, aber ohne erhabenen Zeigefinger und ohne verletzend zu sein – und zugleich etwas sehr Schönes hervorbringen: ein friedliches Miteinander der Kulturen und eine glückliche Zukunft für die Jugendlichen.

[www.kaktus-net.de](http://www.kaktus-net.de)

# WERTE AUF DEM PRÜFSTAND – HENNAMOND E.V.

« *Ich habe in meiner Kindheit wieder und wieder erfahren, dass Frauen geschlagen, verprügelt, zwangsverheiratet werden... und manchmal sogar umgebracht, »*

so erinnert sich Sonja Fatma Bläser. Spricht man heute mit Bläser, einer zierlichen Frau mit einer natürlichen Souveränität sowie einer offenen und herzlichen Ausstrahlung, bekommt man den Eindruck: Hier steht eine starke Frau, die bereit ist, für ihre Rechte einzustehen und zu kämpfen – ganz entgegen dem Bild, das ihr in ihrer Kindheit vermittelt wurde. In ihrer ostanatolischen Heimatstadt hat Bläser früh erfahren, wie gefährlich man als Frau lebt: Als sie etwa acht Jahre alt war, sei in ihrem Dorf eine hochschwängere Frau gesteinigt worden, der Untreue gegenüber ihrem Ehemann vorgeworfen wurde. „Jeder aus dem Dorf hat mitgemacht – auch die Frauen. Für sie war es besonders wichtig, auch einen Stein zu werfen, um bloß nicht das Gerücht aufkommen zu lassen, sie könnten mit ‚so einer‘ sympathisieren, oder, noch schlimmer, auch ‚so eine‘ sein. Es ging schließlich um die Ehre. An diesem Tag habe ich meinen Glauben an die Dorfgemeinschaft und meine Verwandtschaft verloren.“ Auch Bläser wurde damals ein Stein in die Hand gedrückt, sie aber verweigerte den Wurf. Diese Entscheidung legte den Grundstein für ihren Willen, Gewalt und Unterdrückung nicht hinzunehmen, sondern ein selbstbestimmtes Leben anzustreben – und für ihr späteres Engagement.

Auch in Deutschland – ab 1973 lebt sie hier – erfährt sie weiterhin Gewalt: erst in Form einer



Zwangsverheiratung während eines Familienurlaubs in der Türkei, später durch ihren zweiten, selbst gewählten, deutschen Ehemann. Sie kennt viele, denen es so ergeht – denn die Rolle der Frau in ihrem Umfeld ist die der Untergeordneten, über deren Schicksal andere entscheiden. Gerechtfertigt wird dies mit der (Familien-)Ehre. Darum begehrt auch keine der Frauen auf – bis auf Bläser, die einen radikalen Weg wählt. Nach einem gescheiterten Selbstmordversuch verlässt sie ihre Familie: „Eine andere Chance, diesem Schicksal zu entgehen, gab es für mich nicht.“

Über mehrere Stationen ergibt es sich, dass Bläser als Dolmetscherin bei einem Kindertherapeuten arbeitet. Nach und nach spricht sich herum, welche Erfahrungen sie gemacht hat und bald kommen die ersten, die explizit von ihr Hilfe erbeten. „Der erste, der kam“, erinnert sich Bläser, „war ein junger Mann, der in wenigen Tagen seine Cousine heiraten sollte. ‚Von mir wird erwartet, dass ich mit dieser Frau schlafe. Ich kann das nicht. Was soll ich tun?‘, fragte er mich.“ Dann bittet ein türkischstämmiger, homosexueller Mann, der von seinem Umfeld bedroht wird, um Hilfe. Als die Anfragen sich häufen, entschließt Bläser sich, einen Verein zu gründen: HennaMond entsteht 2006 und leistet seitdem Beratungsarbeit für Betroffene sowie Familien- und Aufklärungsarbeit gegen Unterdrückung im Namen der Ehre.

Neben der Beratung und Unterstützung von betroffenen Mädchen und Frauen ist die präventive Arbeit mit Jungen und jungen Männern ein wichtiger Baustein der Arbeit von HennaMond. Sie sollen zu Multiplikatoren ausgebildet werden, welche Werte wie Gleichberechtigung, Chancengleichheit und gegenseitigen Respekt an Gleichaltrige vermitteln. Diese Werte führen zu einer lebenswerteren Gesellschaft für alle, nicht nur für Frauen,

so die Botschaft. Der Peer-to-Peer-Ansatz führt zu einer hohen Akzeptanz der Multiplikatoren bei den Jugendlichen, denen sie als Vorbilder dienen sollen: Sie sind im selben Alter und stehen vor den gleichen Herausforderungen rund um die Themen Kultur und Identität. Neben der Gleichberechtigung der Geschlechter hat sich der Verein kürzlich auch des Themas religiös begründeter Extremismus angenommen, um demokratische Werte zu fördern und einer Radikalisierung vorzubeugen. „Das Thema Religion und Religiosität ist in den letzten Jahren einfach immer präsenter geworden, das haben



« *Unsere Arbeit muss sich nicht verstecken, sonst führen wir ja implizit die Idee fort, dass Frauen und Mädchen in der Öffentlichkeit nichts zu sagen hätten.* »

wir bei unserer Arbeit mit Jugendlichen an Schulen und Jugendzentren gemerkt“, so Jaouad Hanin, Gruppenleiter der Multiplikatoren.

Das wichtigste an der Ausbildung der zukünftigen Multiplikatoren, sei es, Dinge zu hinterfragen und Selbstkritik zu üben, so Hanin:

« *Nur so kann man Vorurteile abbauen – indem man bei sich selbst anfängt. Nur dann kann man anderen, deren Vorurteile man entkräften möchte, authentisch gegenüberreten.* »

Hanin, der marokkanische Wurzeln hat, hat diesen Prozess am eigenen Leib erfahren: „Als ich 1999 zum Studium nach Deutschland kam, sagte mir mein kulturelles Navi ‚Meine Kultur ist die beste.‘ Mein Navi hat aber in Köln nicht funktioniert, denn hier lief alles nach anderen Regeln ab als denen, die ich für die besten hielt. Erst durch das Hinterfragen und das Kennenlernen anderer Wertvorstellungen und Identitäten wurde mir klar: Ich muss mein Navi updaten.“ Auf diesem Konzept

des Hinterfragens und der Konfrontation mit dem Anderen basiert ein großer Teil der Arbeit von HennaMond.

À propos Konfrontation: die ersten Jahre agierte der Verein quasi im Verborgenen, da Bläser immer noch Racheaktionen zu fürchten hatte und bedroht wurde. Doch dann beschloss sie: „Unsere Arbeit muss sich nicht verstecken, sonst führen wir ja implizit die Idee fort, dass Frauen und Mädchen in der Öffentlichkeit nichts zu sagen hätten. Von diesem Druck wollten wir uns emanzipieren.“ Bläser wandte sich zuvor an die Moscheevereine in der näheren Umgebung und bat sie, ihre Arbeit von ihrer Person zu trennen – vor allem im Bestreben, ihre MitarbeiterInnen zu schützen. Einige Moscheevereine stellten sich aufgrund dieser Annäherung sogar explizit schützend vor Bläsers Arbeit – allerdings nicht alle. Ihren Entschluss hat sie dennoch nicht bereut: „Dieser Schritt war die letzte Konsequenz auf dem Weg, meine Erlebnisse aus Kindheit und Jugend in ihr positives Gegenteil zu verwandeln. Auf dass niemand mehr von Traditionen unterdrückt wird, sondern jeder und jede sein/ihr Recht auf ein selbstbestimmtes Leben ausüben kann.“

.....  
[www.hennamond.de](http://www.hennamond.de)  
.....

# VIELFALT ERWÜNSCHT – FRIEDENSSCHULE HAMM

*Schnuppertag an der  
Friedensschule in Hamm:  
Jedes Jahr kommt irgend-  
wann von Eltern der an-  
gehenden Fünftklässler die  
Frage nach der Anzahl der  
SchülerInnen mit Migrations-  
hintergrund auf.*

Viele LehrerInnen ärgert das maßlos, unter ihnen auch Martina Brandenburg, heute didaktische Leiterin der Gesamtschule. „Auf meine Rückfrage, warum die Eltern das wissen wollten, heißt es meist sinngemäß ‚Man hört ja immer so viel‘, und ‚Das muss ja ganz schlimm sein.‘ Der traurigen Tatsache, dass mit dem Thema ‚Ausländer‘ immer gleich Probleme verbunden werden, wollten wir etwas entgegensetzen.“ Brandenburg liegt das Thema Integration am Herzen, das wird schnell klar, wenn sie diese Anekdote erzählt. Ihr Unmut brachte sie auf die Idee zum Buchprojekt *Angek/nommen*: Ein Buch mit Portraits von 34 SchülerInnen und AbsolventInnen der Friedensschule mit den verschiedensten kulturellen Hintergründen. „Damit wollten wir explizit einen Gegenpol zur häufig negativen Berichterstattung über Menschen mit Migrationshintergrund in den Medien setzen“, so Brandenburg.



Die engagierte Lehrerin war über drei Jahre antreibende Kraft des Projektes, hatte aber auch ein tatkräftiges Team aus dem Lehrerkollegium hinter sich, das gemeinsam einen Interviewleitfaden entwickelte, die Portraitierten zu Hause besuchte, sie fotografierte und die Interviews zu Texten zusammenfasste. Die damalige Schulleiterin, Monika Siegert, war ebenfalls eine große Fürsprecherin des Projektes. Solch ein ambitioniertes Vorhaben kostet natürlich auch viel Geld – in diesem Fall nur für Grafik, Druck und Equipment, denn alle daran Beteiligten arbeiteten ehrenamtlich. Die Auszeichnung mit dem Multi-Kulti-Preis war denn auch ein doppelter finanzieller Segen, erinnert Brandenburg sich: Zum einen gab es 2008 das Preisgeld; zum anderen konnte dadurch ein Kontakt zum damaligen NRW-Integrationsminister hergestellt werden, welcher Fördermöglichkeiten zur Finalisierung des Projektes aufzeigte.

Die Friedensschule in der Hammer Innenstadt ist eine große Schule, mehr als 1.200 Schüler hat sie heute. Etwa 50% der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund.

« **Wir betrachten die kulturelle Diversität unserer Schülerinnen als großen Gewinn, »**

bekräftigt Brandenburg. „Uns ist es enorm wichtig, an unserer Schule den Rahmen dafür zu schaffen, dass alle hier lernenden Kinder und Jugendlichen Bildungserfolg erfahren können“, fährt sie fort und zählt gleich auf, welche Maßnahmen dazu gehören: ein interkulturelles Lehrerkollegium, sprachsensibler Unterricht, eine Koordinatorin

für interkulturelle Bildung, gezielte Sprachfördermaßnahmen ohne Stigmatisierung – um nur einige zu nennen. Auch der sensible Umgang mit politischen Themen wird an der Schule jahrgangs- und fächerübergreifend aktiv gelehrt. So wundert es nicht, dass die Friedensschule seit 2013 auch eine „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist. „Jede Projektschule hat die Vorgabe, mindestens einmal im Jahr eine Aktion zum Themenbereich zu machen. Wir machen im Jahr mindestens drei Aktionen zu Themen wie Vielfalt, Toleranz, Antirassismus“, erzählt Brandenburg nicht ohne Stolz. Man merkt: Diese Themen werden an der Friedensschule sehr ernst genommen und sollen den SchülerInnen lebensnah vermittelt werden.



**An dieser Schule arbeiten alle miteinander und füreinander und niemand wird zurückgelassen, egal aus welchem Grund. „Der Name unserer Schule ist Programm.“ »**

À propos lebensnah: im Schuljahr 2004/2005 gründeten SchülerInnen der Jahrgangsstufe 10 im Rahmen eines Wahlpflichtfaches die Schülerfirma Culture Club, mit der sie für ihre MitschülerInnen einen Raum schufen, der ein Füreinander und ein Miteinander außerhalb der Klassenzimmeratmosphäre ermöglicht. Hier können sie während der Pausen kleine, internationale Snacks kaufen, gemütlich zusammensitzen und sich verabreden. Die Schülerfirma hat sich so gut etabliert, dass sie mittlerweile Catering-Aufträge bei auswärtigen Veranstaltungen erhält. Die beteiligten SchülerInnen werden durch zwei Lehrkräfte unterstützt, lernen in diesem Projekt allerdings Eigenverantwortung, wirtschaftliches Denken, Organisation und Zusammenarbeit an einem konkreten Beispiel.

Auch anhand anderer Beispiele wird schnell klar, dass Engagement für die SchülerInnen der Friedensschule eine Selbstverständlichkeit ist: Als für das Sprachförderprogramm zur schnelleren Integration

von geflüchteten Kindern in die Regelklassen Sprachpaten gesucht wurden, gab es schnell mehr Freiwillige als benötigt wurden. Anekdoten dieser Art könnte Martina Brandenburg noch viele erzählen und sie würden alle die Kernbotschaft enthalten: An dieser Schule arbeiten alle miteinander und füreinander und niemand wird zurückgelassen, egal aus welchem Grund. „Der Name unserer Schule ist Programm“, fasst Brandenburg zusammen.

.....  
[www.friedensschule.schulnetz-hamm.de](http://www.friedensschule.schulnetz-hamm.de)  
.....

# AUCH ENGAGIERT? BEWERBEN SIE SICH JETZT!

*Sie fühlen sich durch die Beispiele in dieser Broschüre inspiriert und möchten sich mit Ihrem Projekt oder Verein, Ihrer Einrichtung, Arbeit oder Initiative für den Multi-Kulti-Preis bewerben? Nichts leichter als das!*

Der Multi-Kulti-Preis wird jährlich Anfang des Jahres ausgeschrieben. Auf [www.multikultipreis.de](http://www.multikultipreis.de) und über unsere Facebookseite ([www.facebook.de/MultikulturellesForum](http://www.facebook.de/MultikulturellesForum)) können Sie mehr darüber erfahren.

Die Bewerbung erfolgt über einen Online-Fragebogen, in dem Sie schildern, wie Sie sich für das multikulturelle Miteinander in unserer Gesellschaft stark machen. Fügen Sie gerne auch Dokumente, Flyer, Videos, Bilder etc. bei. Den Fragebogen sowie die Belege Ihrer Arbeit senden Sie uns einfach per E-Mail zu.

Oder: Sie kennen eine Person oder Einrichtung, die Ihrer Meinung nach den Multi-Kulti-Preis verdient hat, weil er/sie sich für Integration und kulturelle Vielfalt einsetzt? Das Organisationsteam des Multi-Kulti-Preises nimmt auch Vorschläge entgegen und setzt sich dann mit der Person oder Einrichtung in Verbindung. Kontaktieren Sie uns hierzu gerne einfach per Mail.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

#### **Informationen und Bewerbung:**

Canan Çabuk  
Multikulturelles Forum e.V.  
Münsterstr. 46b  
44534 Lünen  
cabuk@multikulti-forum.de  
02306 30630-40



# BEEINDRUCKT? UNTERSTÜTZEN SIE DEN MULTI-KULTI-PREIS!

Das Multikulturelle Forum hat den Multi-Kulti-Preis initiiert und ehrt seit 2005 Personen, Einrichtungen, Initiativen und Projekte, die sich vorbildlich für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in NRW einsetzen. Doch Preise kosten Geld: Neben dem Preisgeld und dem Pokal beinhaltet dies u.a. die festliche Preisverleihung mit anschließendem Buffet, den Druck und Versand der Flyer und Einladungen, die Reisekosten der GastrednerInnen und der Laudatorin oder des Laudators.

Ohne die finanzielle Unterstützung aus der Wirtschaft könnten wir den Multi-Kulti-Preis nicht verleihen. Daher möchten wir an dieser Stelle all jenen Unternehmen ganz herzlich danken, die bisher den Multi-Kulti-Preis finanziell unterstützt haben und weiterhin unterstützen.

Dass die Privatwirtschaft den Multi-Kulti-Preis unterstützt, ist für uns ein Zeichen der Wertschätzung unserer Arbeit und unseres Engagements im Bereich des multikulturellen Miteinanders – aber auch des Bewusstseins, dass es sich hierbei um ein wichtiges Thema für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft handelt.

Wenn auch Ihnen oder Ihrem Unternehmen die Themen kulturelle Vielfalt und Integration am Herzen liegen und Sie sich finanziell engagieren möchten, freuen wir uns natürlich jederzeit, wenn die Gruppe unserer Unterstützer wächst! Gerne machen wir auch einen persönlichen Termin mit Ihnen aus, um die weiteren Details zu besprechen.

#### **Ansprechpartnerin:**

**Canan Çabuk**

02306 30630-40

[cabuk@multikulti-forum.de](mailto:cabuk@multikulti-forum.de)

### *Vielen Dank für die finanzielle Unterstützung! (2005-2018)*

**Autohaus Franz Rüschkamp GmbH & Co. KG  
DT Reisen**

**Fahrschulen Easy & Fun Drive**

**Fahrschule Mauerhöfer**

**Fahrschule Tamme**

**forum multi-kulti gGmbH**

**Kanzlei Ulrich Elger & Partner**

**Koffler Druck Management**

**Merlin Dach GmbH Bönen**

**Michael Giebkes Computertechnik**

**Poco Domäne Holding GmbH Bergkamen**

**POCO Service AG**

**Polsterei Wiedemann**

**Putzier Werkzeuge und Eisenwaren**

**Schüssler Objekteinrichtungen**

**Señorita Braut- und Abendmode**

**Sparkasse an der Lippe**

**Sparkasse Düsseldorf**

**TNT Express GmbH Niederlassung Dortmund**

**Verein Selbständiger Migranten e.V.**

**Volksbank Lünen**

# AUSBLICK



In diesem Jahr erreichten uns Bewerbungen aus wirklich jeder Ecke Nordrhein-Westfalens; auch aus anderen Bundesländern und dem Ausland gab es Interesse. Wenngleich wir letztere nicht berücksichtigen können, freut uns das Interesse sehr – gerade in einer Zeit, in der das Engagement für die multikulturelle Gesellschaft wichtiger ist denn je.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt kann nur dort entstehen, wo Menschen sich begegnen, wo sie Chancengleichheit erfahren, wo sie Teil sein und teilhaben können. Genau dies ermöglichen die Menschen, die in den vergangenen Jahren mit dem Multi-Kulti-Preis ausgezeichnet wurden.

Einige wenige haben wir Ihnen in unserer Broschüre vorgestellt. Sie stehen für die vielen Menschen, die Tag für Tag Ähnliches leisten, ohne dass eine größere Öffentlichkeit davon erfährt. Und sie stehen für die Möglichkeit zum Gestalten, die in jedem von uns steckt.

Lassen Sie uns jede Möglichkeit ergreifen, wenn es darum geht, unsere vielfältige Gesellschaft zu stärken, jedem und jeder Einzelnen die Wertschätzung zuteil kommen zu lassen, die er und sie verdient, und wehrhaft zu sein in Anbetracht von demokratiefeindlichen Tendenzen jedweder Art.

« Die Zukunft ist offen.  
Sie ist kein unentrinnbares Schicksal und kein Vermächtnis. Sie kommt nicht einfach über uns.  
Wir können sie gestalten mit dem, was wir tun und mit dem, was wir nicht tun. »

Johannes Rau

In diesem Sinne freuen wir uns in den kommenden Jahren auf viele weitere Bewerbungen sowie Unterstützer für den Multi-Kulti-Preis!

**Kenan Küçük**

Geschäftsführer des Multikulturellen Forums e.V.

**Canan Çabuk**

Koordinatorin des Multi-Kulti-Preises

# IMPRESSUM

## **Dank**

Wir danken allen Portraitierten für ihre uns zur Verfügung gestellte Zeit. Außerdem bedanken wir uns herzlich bei allen Jurymitgliedern aus den vergangenen Jahren für ihren Einsatz.

## **Herausgeber:**

Multikulturelles Forum e.V.  
Münsterstraße 46b  
44534 Lünen  
02306 30630-10  
info@multikulti-forum.de  
www.multikulti-forum.de

1. Auflage  
Juni 2018

## **Redaktion:**

Zeynep Kartal  
Randi Barth  
Canan Çabuk

## **Grafisches Konzept und Gestaltung:**

MOSAİK MANAGEMENT GmbH  
www.mosaik-management.de

## **Fotografie**

alle Bilder außer S.4–7 und S. 20-21, Mathias Kolta  
Bilder S. 7, 20, 21, Isabella Thiel

Multikulturelles Forum e.V.

Düsseldorf – Dortmund – Hamm – Lünen – Bergkamen

Hauptgeschäftsstelle:  
Münsterstr. 46b  
44534 Lünen  
02306 30630-10  
[info@multikulti-forum.de](mailto:info@multikulti-forum.de)  
[www.multikulti-forum.de](http://www.multikulti-forum.de)



**Multikulturelles  
Forum e.V.**